

KUL

KULTURLEBEN RUND UM DEN 46. NÖRDLICHEN
BREITEN- UND DEN 9. ÖSTLICHEN LÄNGENGRAD



mit dem ausführlichsten
Kulturkalender der Region

Interview mit Alice
Gabathuler

Jess de Zilva im Porträt

Theater am Saumarkt



Gute Nachrichten

Bei uns in der Zeitungswelt heisst es ja, dass nur bad news good news sind, also nur schlechte Nachrichten einen Artikel wirklich lesenswert machen und die Auflage stärken. Was die Medientheoretiker schon vor hundert Jahren proklamierten, hat auch heute noch seine Gültigkeit. Menschen sind ganz wild auf Sex-and-Crime-Stories, je brutaler und blutrünstiger das Verbrechen, desto interessanter. Ohne solche Geschichten wäre die Zeitungslektüre wohl nur halb so spannend. Kürzlich meldete sich jemand bei uns in der Medienhaus-Redaktion und regte sich fürchterlich über die schlechten Nachrichten in unserer Tageszeitung auf. Alles sei so negativ, das würde schlechte Stimmung verbreiten. Die Person wünschte sich mehr positive Nachrichten und fragte, ob es die denn nicht geben würde. Natürlich gibt es sie und sie stehen auch in der Zeitung. Man muss sie nur sehen und auch lesen wollen. Besonders, wenn ich mir den letzten Kulturmonat in Erinnerung rufe, fallen mir sehr viele gute Nachrichten ein: die wirklich gelungene Inszenierung «Hase Hase» des Theaters Karussell beispielsweise oder die Jazzimprovisationen von Markus Gsell in der Alten Mühle in Gams, Maria Neuschmids neuestes Kabarett «Alles Gute», das Flötenkonzert von Emmanuel Pahud, Andy Konrads «Schlacht von Triesen» und Matti Brauns Ausstellung «Kola» im Kunstmuseum. Auch in dieser KuL-Ausgabe finden sich fast nur gute Nachrichten. Was heisst hier «fast»: Nur gute Nachrichten!

Janine Köpfl

KuLorama 35

Eine umfassende Agenda mit den Kulturveranstaltungen der Region. Das Kulturleben im Panorama oder kurz: «KuLorama».

IMPRESSUM

KUL, VADUZER MEDIENHAUS AG, LOVA CENTER, 9490 VADUZ, TEL. +423 236 16 16, FAX +423 236 16 17, E-MAIL: KUL@MEDIENHAUS.LI

REDAKTION: Elisabeth Huppmann, Janine Köpfl, Shusha Maier. REDAKTION KULORAMA: Gabi Eberle. REDAKTIONSSASSISTENZ: Anita Oehri. SEITENGESTALTUNG: Ralph Vogt. INSE-RENTENBERATUNG: Patrick Greuter. HERAUSGEBER: Vaduzer Medienhaus AG, 9490 Vaduz. GESCHÄFTSFÜHRER: Daniel Quaderer. DRUCK: Südostschweiz Partner AG, Haag.

Hinter den Kulissen: Ein Atelierbesuch bei Eva Hradil

Die Wiener Malerin arbeitet seit drei Monaten im Rahmen eines Kunstaustauschprojekts in Mauern an einem Bilderzyklus.



Interview: Alice Gabathuler

Innerhalb zweier Jahre veröffentlichte sie vier Jugendbücher. Die begeisterte Werdenbergerin Alice Gabathuler erzählt im Interview, warum ihr Sentimentales und Schnulziges eher weniger liegt. Jugendkrisis aber voll ihr Ding sind.



Porträt: Jess de Zilva

Am 17. April findet die Vernissage zu ihrer ersten Einzelausstellung statt. Jess de Zilva aus Mauren malt Bilder, die den Betrachter nicht so schnell wieder loslassen. Sie öffnet die Tür in eine unbekannte Gefühlswelt, ermöglicht eine Selbsterfahrung, die tief und tiefer geht.

21



Krimiabend 11
Im Fabriggli in Buchs feiert die diesjährige Eigenproduktion am 25. April Premiere.

Triennale Bad RagARTz 10
Chorseminar 20
Theater am Saumarkt 24
Matti Brauns «Kola» 28
Film des Monats 32
Museumbickel 47

Zum Titelbild



Doris Bühler fertigte ihr Werk «Dazwischen» für die Triennale Bad RagARTz09, die am 16. Mai beginnt. Die Skulptur ist ein Gefüge aus verschiedenen Materialien. Sie zeigt eine Figur, die eine Sphäre durchdringt, symbolisiert durch ein Spiegelglas. Die Figur selbst ist laminiert aus Acryl und auf der reflektierenden Oberfläche befestigt.

Bild pd

PUNKT 3

PUNKT 3 - Bild und Ton
Gapetschstrasse 50
FL-9494 Schaan
info@punkt3.li
Tel. +423-263 33 33

Zu viele Fernbedienungen für Ihren TV?

HDTV-32E FULL HD

Alle Empfangsarten,
nur 1 Fernbedienung!

- Analog TV
- Digital Kabel TV
- Digital SAT TV
- Digital DVB-T
- UKW Radio

Planung - Service - Installation

Porträt Jess de Zilva

«On the edge» – Jess de Zilva zeigt mit ihrer Kunst, was es heisst, auf der Kante zu stehen. Was ist schön? Was hässlich? Die Künstlerin aus Mauren definiert die Grenzen neu.

Von Janine Köpfl

**«Manchmal
erschrecke
ich selbst»**



Bilder Elma Velagic

Die Bilder sind von grosser Ästhetik, sie faszinieren, lassen einen nicht mehr los. Dennoch würde wohl kaum jemand Jess de Zilvas Bilder auf den ersten Blick als schön bezeichnen. Menschen starren mit grossen Augen, mit verzerrten, leidenden Gesichtern auf die Betrachter. Verdrehte Körper, furcht-einflössende Fratzen, realitätsfremde Figuren, die einem Alptraum entsprungen scheinen. Bleistiftstudien von missgebildeten Körpern, die Details preisgeben, wie sie nur in einem Gruselkabinett zu sehen waren.

«Meine Kunst erschreckt mich manchmal selbst», sagt Jess de Zilva. Sie lacht. Die wachen Augen der zierlichen Frau, ihre Fröhlichkeit, ihre lockere, natürliche Art haben so gar nichts gemeinsam mit den traurigen, morbiden Gestalten ihrer Bilder.

Jess de Zilva führt mich und die Fotografin durch das grosse Haus in Mauren, das einst ihren Grosseltern gehörte. Auf jeder Etage hängen ihre Bilder, steht moderne Kunst im Kontrast zu altem Holzgebälk. «Nicht nur von mir», erklärt Jess de Zilva. «Auch meine Mutter ist künstlerisch tätig.» Sie zeigt auf grosse Mosaikkugeln, die im Sonnenlicht glänzen. «Überhaupt komme ich aus einer musischen Familie.» Neben bildenden Künstlern haben die britischen de Zilvas und die liechtensteinischen Marxers auch Musiker hervorgebracht.

Im Wohnzimmer bleibt sie vor zwei grossflächigen Bildern stehen. «Pool series 1 und 2», Frauen in Unterwäsche mit mageren Gesichtern. Etwas Erschreckendes geht von den durch die gewählte Perspektive verzerrten Körpern aus. Die Köpfe wirken zu klein im Vergleich zu den breiten Schenkeln und massigen Beinen. Gleichzeitig strahlen die Bilder eine selten gesehene, selten erlebte Schönheit aus. Jess de Zilvas Werke faszinieren, ziehen einen in eine unbekannte Gefühlswelt, in eine Selbsterfahrung, die tief und tiefer geht, die einen Grenzen überschreiten lässt. «On the edge», erklärt die Künstlerin das Gefühl mit englischen Worten. Auf der Kante, ein Drahtseilakt zwischen Schön und Hässlich, zwischen Tod und Leben. «Wo fängt die Realität an, wo hört sie auf?», fragt Jess de Zilva und zupft einige Fussel von ihren gestrickten Armstulpen, die sie über einem weissen Shirt trägt. «Das ist es, was mich fasziniert. Gleichzeitig fürchte ich mich davor.»

Vor einem halben Jahr kehrte sie aus London nach Liechtenstein zurück. Sieben Jahre lebte sie in der Weltstadt und machte dort ihre Kunstausbildung an der University of Arts London. Sie arbeitete zusammen mit ihrem Lebensgefährten Guy als Handwerkerin, denn sie spezialisierte sich auf Imitations- und Fauxmalerei und dekorative Anstriche. Sie kommt ins Schwärmen, wenn sie von ihrer zweiten Heimat erzählt, vom so «anderen Lebens-

gefühl», von der permanenten Unruhe der Stadt, die sie beruhigte und inspirierte. Sie gestikuliert, redet aber ohne Hektik, streicht sich die dunkelbraunen, fast schwarzen Haare aus dem Gesicht und lächelt ein leicht verträumtes Lächeln. «Hier in Liechtenstein muss ich erst wieder einen Weg finden, an meine Kunst heranzugehen. Ich komme nicht zur Ruhe, obwohl es eigentlich nicht ruhiger sein könnte.»

Schon früh hat Jess de Zilva ihr Herz an London verloren. Dort befinden sich ih-

re eigentlichen Wurzeln, wie sie sagt. In London aufgewachsen, mit einem in der Musikbranche tätigen Vater und einer Künstlerin als Mutter, verwundert es nicht, dass sie schon früh in die Kunstwelt eintauchte und nie wieder ganz von ihr wegkam. «Ich muss damals etwa fünf Jahre alt gewesen sein, als ich mich in einen Kollegen meines Vaters verliebte – einen Künstler. Es faszinierte mich, wie er einen Konzertflyer designte», erzählt die heute 31-Jährige und lacht.



«Stuffed 1» oil n canvas, 91cm x 84cm



Mit sieben Jahren kam Jess zusammen mit ihrer liechtensteinischen Mutter und ihrem Bruder nach Liechtenstein, wo sie ihre Schulzeit mit der Matura am Liechtensteinischen Gymnasium abschloss. Sie wollte Biologie oder Psychologie studieren und sich mit Verhaltensforschung beschäftigen, ihre kreative Ader, die Leidenschaft fürs Malen, Zeichnen und Geigespielen liessen sie aber nicht los. Im Gegenteil, der innere Drang wurde immer grösser, die Träume immer intensiver. «Mein Kopf war voll. Fast verzweifelt habe ich meine Gedanken aufgeschrieben und skizziert. Ich habe meine Träume gemalt.» Sie begann ihre Kunstausbildung in St. Gallen.

Intensiv beschäftigte sie sich mit Psychologie und mit empirischen Wissenschaften. Sie beobachtete, suchte neue Wege der Wahrnehmung und tut dies heute noch. Als Therapie will sie ihre Bilder aber nicht sehen.

Beim Malen gibt sie ihr Innerstes preis. «Zu Beginn war mir das extrem peinlich. Ich hatte das Gefühl, dass die Menschen mich durch meine Bilder lesen können wie ein Skizzenbuch», sagt Jess de Zilva. Erklärungen zu ihren Bildern macht sie

kaum. «Man kann ein Bild auch töten, wenn man zu viel darüber redet», ist sie überzeugt. Sie möchte, dass die Betrachter ihrer Kunst etwas erleben, dass «die Kunst etwas tut», wie sie sagt. Was genau sie mit ihr tut, kann sie nicht beschreiben. Sie sucht nach einer Erklärung, nach etwas, das die zusätzliche Gefühlsebene fassen könnte. Sie gibt mit einem verzweifelten Lächeln auf: «Es gibt nicht genug Worte.»

In London arbeitete sie an einer Projektinstallation mit dem Titel «Capsule». Eine ausgepolsterte Kapsel, die Platz für eine Person bietet und ihr die Möglichkeit gibt, sich von der Welt abzulösen. «Es ist ein Ort, um einfach zu sein und zu fühlen», erklärt die Künstlerin. Einzige Voraussetzung: Die Menschen müssen sich die Zeit nehmen, sich auf etwas einzulassen.

Zeit für endlose Auseinandersetzung und Gefühlforschung hat Jess de Zilva selbst zurzeit kaum. Sie bereitet sich auf ihre erste Einzelausstellung vor, die bereits Mitte April eröffnet wird. Die künstlerische Leiterin einer Galerie kam auf sie zu. Begeistert von ihrem Schaffen, will sie ihre Bilder an der Eröffnung der Galerie in

Feldkirch ausstellen. Eine Chance, die sich die junge Künstlerin nicht entgehen liess. «Ich hätte nicht gedacht, dass sich so schnell eine Tür öffnet – ich wurde fast schon überrumpelt.»

Die Ausstellung ist ein Anfang. Ob sich Jess de Zilva künstlerisch in der Region niederlassen wird, steht noch nicht fest. «Ich bin offen für alles.» Beruflich – «ich muss mir ja auch den Lebensunterhalt verdienen», sagt sie – lässt sie sich als Expertin für Fauxmalerei und dekorative Anstriche zunächst in Liechtenstein nieder, wo sie auch Kurse im Rahmen der Erwachsenenbildung Stein Egerta geben wird. Sie könnte sich aber auch einen Aufenthalt in Japan vorstellen, ein Land, das sie durch die Kampfkunst Yoshinkan Aikido kennen- und lieben gelernt hat. «Damit behalte ich meine Füsse am Boden und drifte nicht in Fantasiewelten ab.» Sie schätzt an Aikido die Kombination von Kondition und Kraft sowie die Tatsache, dass man nie ausgelernt hat. «Man kommt nie am Ende an.» Genau wie in der Kunst.

Jess de Zilva – Zeichnung, Malerei. Vernissage am 17. April um 19 Uhr in der Galerie Vorstadt 6 in Feldkirch. Ausstellung bis 7. Mai.